

Memminger Zeitung 27.09.11

Kluge Wortkaskaden

Musikkabarett Sandra Kreisler und Roger Stein bestechen durch spitzfindige Texte

Memmingen Man muss die Ohren spitzen, man muss höllisch aufpassen, um kein Wort, keinen Reim zu verpassen. Sandra Kreisler und Roger Stein fragen sich selbst: Machen wir Chansons? Kabarett? Popmusik? Der PiK-Besucher ist von ihrem Programm „Wortfront“ jedenfalls schnell überzeugt. Besticht das Duo doch durch ausgefeilte, spitzfindige Texte, musikalisch ebenso perfekt arrangiert und serviert.

Das Künstlerpaar bekennt sich zu „Beifahrern des eigenen Schicksals“, in dessen Verlauf die Liebe die letzte Notbremse ist – und gesteht die Angst vor jeder Verbindlichkeit. Er aus der Schweiz, sie aus Amerika, haben sie sich in Wien gefunden und sind nach Berlin gezogen. Von dort bringen sie ein „Artenschutzlied“ mit, in dem pensionierte Punks die 1980-er-Jahre-Vergangenheit verklären. Auch Stein schaut in seine Rentner-Zukunft, Kreisler dagegen gibt sich als „Soldat der Gegenwart“, immun gegen Regen, Jauch, Gedanken und Werbung, aber mit großen Hoffnungen.

Ein Liebäugeln mit dem Pop ist in Steins Musik – trotz der typischen Wiener Melancholie – unüberhörbar. Etwa im Lied „Ego auf Flügeln“, in dem Kreisler zugibt: „Ich bin dynamisch, ich bin ein postmodernes Arschloch!“ Und sie ist immer in Bewegung: „Dass ich komme, ist noch kein Beweis, dass ich bleibe!“ Drum: „Stell die Schuhe stets bereit, ein Herz aus Freiland-

haltung fühlt sich auch zu Hause als Tourist – und muss immer weiter“.

Berlin sei, erzählen die beiden, nicht laut und schnell, sondern langsam und ruhig: „In den stillen Seitenstraßen werfen Menschen Träume über Bord“. Aber Stein arbeitet auch seine Vergangenheit auf, erzählt von armen Bauern im Berner Oberland, von Tod und von Kriegen, von vielen Kindern und toten Pferden, und „tief in meiner Seele riecht es immer noch nach Pferdemit!“

Glauben an die große Liebe

Er findet es schade, dass es Osterhase, Weihnachtsmann und die große Liebe nicht mehr gibt, aber „manchmal glaub ich doch noch dran!“ Dagegen trauert sie einem „Wahnsinnstyp“ nach, der sich in den Jahren ein dumpfes Reihenhauses gesicht zugelegt hat, und für den Grillen heute alles ist.

Romantisch wird das Herbstmanöver besungen, ehrlich wird die Verbindung zur Volksmusik gestanden („damit subventionieren wir die Wortfront!“). Wenn zum Schluss die Klofrau vom Kanzleramt zu Wort kommt, und die Amöbe Ferdinand besungen wird, schwirrt dem Zuhörer der Kopf von so vielen Worteskapaden, so vielen klugen, witzigen, überraschenden Einfällen, so viel Esprit, Tempo und Leidenschaft. Ein gelungener Abend, an dem anspruchsvolle Besucher voll auf ihre Kosten kamen. (grö)